Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

26.8.1874 (No. 197)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 197. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Mittwoch, 26. August | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

☛ Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Bad. Beobachter für den Monat September engegen.

** Zur Uebersicht.

Neben Siegen des Generals Saballs und Siegen der Carlisten in Galicien — von denen die Einzelheiten fehlen — ist von besonderer Wichtigkeit die Meldung des „W. Vaterl.", daß in Asturien und Galicien die Bevölkerung zu den Waffen gegriffen hat, um die von der Madrider Regierung gesandten Steuererheber und Recrutirungscommissionen zu vertreiben. Einmal in Action, wird wohl dem Landvolke nichts übrig bleiben, als auf die Seite von Don Carlos zu treten. So wird die von der Regierung angeordnete Recrutenaushebung wohl Don Carlos die meisten Leute zuführen. Einzelheiten über die Niederlage des Moriones bei Oteiza werden folgende berichtet:

„Ueber die Niederlage des Moriones bei Oteiza liegen nunmehr genaue Berichte vor. Die sogenannte Nordarmee der Serranisten, welche seit Concha's Tode unter dem früheren Kriegsminister, Marschall Zabala, steht, ist in zwei Corps getheilt, das eine, 12,000 Mann stark, unter Moriones, stand in und um Tafalla, östlich von Estella an der arragonisch-navarresischen Grenze, das zweite unter Zabala, 20,000 Mann stark, westlich davon längs der Ufer des Ebro von Logrono bis Miranda, so daß also Estella, das Operations-Object, sowohl im Osten als im Süden bedroht war. Beiden Serranistischen Corps standen entsprechende Abtheilungen der Carlisten gegenüber, und zwar Mendiri gegen Moriones, Dorregarey gegen Zabala, während in und um Estella eine starke Reserve concentrirt war.

Moriones rückte am 11. August von Tafalla auf der Straße nach Estella vorwärts, kam durch Larraga, welches zwei starke Stunden davon liegt; hier hatte Concha eine Schanze erbauen lassen, die bis jetzt von den Carlisten, weil sie in der Ebene liegt, noch nicht angegriffen wurde. Von da sind es noch anderthalb Stunden bis Oteiza, wo gewöhnlich die carlistischen Vorposten stehen. Diese zogen sich, als Moriones sich näherte, plänkelnd auf ihre Soutiens zurück. Dies der vom Telegraphen ausposaunte Sieg des Moriones. In demselben Gebirge, in welchem Concha unlängst seine Niederlage und seinen Tod geholt hatte, stand aber Mendiri mit zwölf Bataillonen. Moriones drang unvorsichtiger Weise in dies Gebirge, die Amescuas genannt, ein, und kam wie Concha bis in die Nähe von Villa-Tuerta; hier aber fiel Mendiri mit blos vier Bataillonen, mehr waren nicht nöthig, über ihn her und warf ihn in voller Flucht wieder bis Larraga zurück. Dies der wahrheitsgetreue Verlauf des Kampfes."

Wir sind nun in der nicht unangenehmen Lage, die vielgenannten und vielgelesenen „Debats" auch für die Carlisten in's Treffen führen zu können.

„Die Carlisten, sagen sie, machen nicht mit Unrecht so viel Aufhebens aus der Eroberung von Urgel durch Tristany. Der Besitz dieses festen Punktes verschafft, wenn die Eroberung von Puycerda, was zu fürchten ist, nachfolgt, (natürlich vom Standpunkt der Debats, die Beschießung hat bereits begonnen durch Tristany. D. R.), den Carlisten, wornach sie schon so lange gestrebt: eine direkte Verbindung mit Frankreich im Osten der Pyrenäen. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofes, eine Festung zweiten Ranges und der Vereinigungspunkt der Straßen, welche nach Lerida und Barcelona führen. (Nebenbei sei bemerkt, der Bischof von Urgel ist der einzige unter dem spanischen Episcopat, der sich offen für Don Carlos ausgesprochen hat.) Von Urgel führt ein Weg, der nur theilweise fahrbar ist, nach Puycerda, dessen Besitz, wie gesagt, für die Carlisten von großer Bedeutung wäre."

— Die „Times" veröffentlichen eine Nachricht, welche den handels- und geschäftssüchtigen Engländern tüchtig in die Glieder fahren dürfte.

Die Regierung von Madrid hat das Municipium von Bilbao ermächtigt, die Ausfuhr von Erzen mit einer Abgabe zu belasten (50% auf eine Tonne), um die durch die Belagerung verursachten Auslagen zu decken. Schon lange Zeit herrscht aber in Betreff dieser Bergwerke, welche meistens Engländern gehören, ein Vertrag zwischen England und Spanien; zu dieser einseitigen Verletzung wird der Britte ohne Zweifel ein saures Gesicht machen; denn John Bull liebt vor Allem Geld und Freihandel.

Die Anerkennungsfrage steht fast noch auf dem gleichen Fleck, wie gestern. Nach einer Meldung hat Oesterreich sich von Rußland in der Action getrennt und die Madrider Regierung anerkannt, nach einer andern soll die Anerkennung erst in Folge einer directen Intervention des Kaisers Wilhelm erfolgen. Rußland hat definitiv abgelehnt, bei Oesterreich zeigt sich — das läßt sich nicht leugnen — eine gewisse Unsicherheit im Auftreten.

Daß aber gerade Rußland abgelehnt hat, gibt doch zu denken; denn Rußland hat ja bis jetzt mit großem Wohlwollen alle Pläne Bismarcks unterstützt, und in allen möglichen Tonarten wurde das Lied „Rußland ist Deutschlands bester Freund" gesungen. Und jetzt? Und hat der deutsche Kaiser auch persönlich beim Czaren intervenirt, wie berichtet wird, so muß die kühle Ablehnung Rußlands nur schmerzlicher in Berlin berühren. Das Verhalten der übrigen Mächte, Englands insbesondere, ist unberechenbar; doch dürfte die Stellung Frankreichs für Jeden leicht zu errathen sein. — Allein ohne oder mit der Anerkennung der Regierung des Serrano entwickeln die Carlisten eine fieberhafte Thätigkeit. Neben der heftigen Beschießung von Puycerda mit schwerem Geschütz rüsten die Junten von Navarra, Biscaja und Guipuzcoa jeden Tag 400 Mann mit Waffen aus; allein in Navarra wird die carlistische Armee im Lauf des Monates 90,000 betragen. Man ist daran, Bilbao wieder von allen Seiten einzuschließen, in Azpeitia werden in der Kanonenfabrik Tag und Nacht Bronzekanonen nach dem neuen amerikanischen Muster gegossen. Auch ist hier bereits eine förmliche Kriegsschule für junge Leute errichtet; es finden mit alten Kanonen Waffenübungen statt. Die Jesuiten, denen das Kloster wieder übergeben wurde, haben ein Spital mit 500 Betten eingerichtet. — Die Eisenbahnlinie zwischen Madrid und Valencia ist unterbrochen; überhaupt sind die Fortschritte in den letzten Tagen so groß, daß der Föderalist Piy Margall in dem jüngst von ihm in Lissabon gegründeten Journal „Europa" nicht umhin kann, dieselben offen anzuerkennen. „Die Carlisten sind Herren des Landes der schrecklichen Cantabrier ꝛc., sie beherrschen den größten Theil von Catalonien" . . . in Arragonien und Valencia erheben sie mit ihren 14,000 Mann Eingangszölle an der Grenze wie an den Ufern des Ebro . . . Das Vertrauen herrscht nur noch auf Seite der carlistischen Soldaten . . . Nach dem Carlistenjournal „Estandarte" bestimmte Don Alphons Repressalien gegen die Confiscation der Carlistengüter. Darnach sollen alle Familien, welche Soldaten in der Regierungsarmee haben oder die Regierung unterstützen, das von Carlisten besetzte Gebiet räumen, ihre Güter sequestrirt und daraus die von der Sequestration betroffenen Carlistenfamilien entschädigt werden.

— Neuerdings taucht wieder das Gerücht auf von der Candidatur des Friedrich Karl, Prinzen von Preußen, um den spanischen Thron.

— Der König von Bayern besuchte am 24. ebenfalls wieder Versailles; Mittwoch will er mit dem Fürsten Hohenlohe Fontainebleau besuchen, Donnerstag soll die Rückreise angetreten werden.

— Mac Mahon betont in seinen Reden vor Allem das Septennat. An den Zwirnsfäden der Logik stolpert er nicht, mit kühner Hand zerhaut er den Knoten; in Paris stellt er der Handelskammer vor, das Septennat sei nothwendig zum Gedeihen des Handels, in Malo meint er derselben gegenüber, auch in England, Deutschland ꝛc. liege trotz der definitiven Regierungen der Handel darnieder. Die Legitimisten und Bonapartisten sind gegenüber den Festlichkeiten beim Empfang des Marschalls äußerst kühl. Während aber die ersteren im Uebrigen ruhig warten wollen, bis ihnen die Aepfel reif in

Verschiedenes.

(Die für 1874 zu erwartende Obsternte.) Wie im vorigen Jahre, so hat auch in diesem Jahre Hr. Director Dr. Lucas in Reutlingen an die Mitglieder des Ausschusses und eine Anzahl anderer Mitglieder des deutschen Pomologenvereins ein Circular zur Ermittlung der voraussichtlichen Obsternte des Jahres 1874 versandt. Selbiges Circular ist an ca. 150 Vereinsmitglieder verschickt und sind bis zum 25. Juli bei Herrn Dr. Lucas 127 Antworten eingegangen. Die Anfragen bezogen sich auf Aepfel, Birnen, Zwetschgen und Wallnüsse. Als Prädicate für den voraussichtlichen Ernteausfall waren angenommen: Sehr gut, gut, mittelgut, gering, fehlt ganz. — Die Berichterstatter vertheilen sich auf Anhalt (1), Baden (4), Bayern (15), Braunschweig (1), Bremen (1), Hamburg (1), Elsaß-Lothringen (1), Großherzogthum Hessen (5), Mecklenburg (2), Oldenburg (1), Provinz Preußen (3), Pommern (4), Brandenburg (2), Posen (2), Schlesien (7), Westfalen (4), Rheinprovinz (10), Hannover (5), Hohenzollern (2), Schleswig-Holstein (1), Hessen-Nassau (2), Königreich Sachsen (4), Coburg-Gotha (2), Meiningen (1), Weimar (3), Schwarzburg (2), Württemberg (19), Oesterreich-Ungarn (15), endlich Schweiz (3). — Das Gesammtbild der Antworten beweist, daß die stattgefundenen abnormen Witterungsverhältnisse und namentlich die vielen späten Nachtfröste und darauf folgende Dürre einen nachtheiligen Einfluß auf unsere bevorstehende Obsternte ausgeübt haben. In den Berichten wird mehrfach hervorgehoben, daß die Spätfröste auf den höher gelegenen Oertlichkeiten weniger Schaden gethan haben, als in den Thälern. Die Zwetschgen werden mehrfach in solchen Gegenden als reichtragend bezeichnet, welche an Kernobst wenig oder nichts erwarten lassen. — Von den genannten 127 Berichten werden die Aepfel bezeichnet als „sehr gut" 6, „gut bis sehr gut" 10 und „gut" 25 Mal; die Birnen „sehr gut" 7, „gut bis sehr gut" 1 und „gut" 15 Mal; die Zwetschen „sehr gut" 20, „gut bis sehr gut" 2 und „gut" 10 Mal; die Wallnüsse endlich „sehr gut" 4, „gut bis sehr gut" 0 und „gut" 7 Mal. — Als Gegenden, in denen für alle 4 genannten Obstarten eine gut bis sehr gute Ernte erwartet wird, heben wir aus dem Bericht hervor: Westpreußen und Hinterpommern (Oliva), Lossen bei Brieg, Frankfurt a. O., Breslau, Plittersdorf bei Bonn, Kiel in Holstein, Gonsenheim in Hessen, Nassau, Klosterneuburg in Nieder Oesterreich, Tirol (Bozen, Meran und Trient), Dobrawitz in Böhmen, Zürich und Vevey in der Schweiz. — Aepfel speciell werden gelobt u. A. in Karlsruhe, Donaueschingen, Turnau (Oberfranken), Bremen, Hamburg, Hagenau im Elsaß, Belitz, Mecklenburg, Breslau, Slaventzitz (Schlesien), Kirchheim a. T., Uhlbach (bei Canstatt), im ganzen Schwarzwaldkreis, in Tirol, Böhmen (Dobrawitz) und der Schweiz. — Ueber Birnen finden wir die besten Nachrichten aus Schroda (Posen), Witzhelden (Rheinprovinz), Gonsenheim, Meran, Dobrawitz, Trient, Vevey und Breslau. — Eine reiche Ernte an Zwetschgen wird erwartet in Karlsruhe, Sinsheim (Baden), Klein-Heubach (Bayern), Hagenau, Westhofen (Rheinhessen), Westpreußen, Schroda, Grünberg (Schlesien), Grevenbroich, Plittersdorf, Traben, Düren und Dürrwiß in der Rheinprovinz, Gonsenheim, Stuttgart, Canstatt, Marburg und Eggenberg in Steiermark, Groß-Ullersdorf (Mähren), Dobrawitz, Achern (Baden) und Uhlbach. — Die Wallnüsse endlich werden nur an vier Orten besonders gelobt, nämlich in Belitz, Kiel, Trient und Vevey. — Weitere zu der angeregten Frage in Beziehung stehende Mittheilungen finden an Herrn Dr. Lucas in Reutlingen einen dankbaren Empfänger und zweckentsprechende Verwerthung.

(Die japanesische Presse.) Einem soeben veröffentlichten englischen Blaubuche ist zu entnehmen, daß in Japan nun ein neuer bildender Einfluß thätig im Werke ist, nämlich die eingeborene Presse, die in mehreren Theilen des Reiches nun rasch ins Dasein tritt. In Jeddo gibt es nicht weniger als achtzehn Zeitungen, von denen einige täglich und andere jeden 5. Tag erscheinen. Die drei mit der größten Circulation sind der „Nishinshinjishi", ein Tageblatt von dem durchschnittlich 1500 Copien abgesetz werden, der „Tokionichinichi Schimbun", ein Tageblatt mit einem Umsatze von 860 Copien, und der „Shinbansashi", ein Tageblatt mit demselben Umsatze. Von den anderen 15 Journalen erscheinen einige täglich und setzen jedes etwa 200 Exemplare ab. Ein japanesischer „Punsch" ist ebenfalls gegründet worden.

Berlin, 22. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin erfreute gestern kurz vor 12 Uhr das von barmherzigen Schwestern geleitete St. Josephs-Krankenhaus in Potsdam mit allerhöchst Ihrem Besuch. Die herzliche Theilnahme der hohen Frau für Wohlthätigkeitsanstalten ist bekannt und zeigte sich auch hier wieder in recht liebevoller Weise.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den Schoß fallen, entwickeln die Bonapartisten eine ungemeine Rührigkeit. Das muß man ihnen lassen, sie wissen, was sie wollen, und mit allen Mitteln und auf allen Wegen steuern sie auf ihr Ziel los. Wahlen, Tagespresse, Broschüren, Colportage von Bildern des Prinzen und der Kaiserin 2c., Alles ziehen sie in dem Kreis ihrer Thätigkeit. Ob Rouher auf Arenenberg ist oder nicht, er dirigirt die Maschine vortrefflich und ist seines Beinamens durchaus nicht unwürdig.

— Zu unseren Notizen über den † Grafen de Theux haben wir noch eine Bemerkung anzufügen. Aehnlich wie beim Grab von Mallinckrodt, beruhigten sich auch an dem von de Theux die noch jüngst gegen seinen Namen entfesselten Leidenschaften; auch die Gegner haben soviel Rechtsgefühl, an der offenen Gruft, ihre Ehrensalven abzugeben. „Sein durchaus reiner Charakter, sagt z. B. die Independance, war nicht minder geachtet und geschätzt von seinen Gegnern, als von der clericalen Partei, deren Chef er war.

— In Deutschland wird jetzt Oldenburg wegen seiner Lässigkeit im Culturkampf gerüffelt. Es sei eine Erkältung eingetreten gegenüber Berlin, meint ein oldenburgisches fortschrittliches Blatt. Und warum? „Die Hohenzollern vertreten den aufgeklärten Protestantismus, während das protestantische oldenburgische Fürstenhaus in auffälliger Weise dem Ultramontanismus Huldigungen darbringt."

— An das Generalvicariat in Cöln ist von Seite des Oberpräsidenten eine Anfrage ergangen, wie es sich in Bezug auf Anstellung der Succursalpfarrer zu verhalten gedenke. Es erfolgte die Antwort, der Generalvicar könne erst nach Rücksprache mit dem Erzbischof eine Rückäußerung abgeben. Auf diesen Bescheid wurde nicht geantwortet.

— Den in der Reparatur-Werkstätte des Bahnhofs in Saarbrücken-St.-Johann beschäftigten Arbeitern wurde bedeutet, wenn sie nicht am 1. September Kündigung der Stellen zu gewärtigen haben wollen, binnen drei Tagen aus dem (kath.) Verein Constantia auszutreten; 23 treten aus, Einer wollte lieber seinen Brodkorb verlieren, als austreten.

— Die Frage der bevorstehenden Einführung der Markrechnung beschäftigt alle Kreise in Süddeutschland (besonders auch in Elsaß) äußerst lebhaft. Stimmen aus dem Publikum in den verschiedensten Blättern (sogar in dem reichsfreundlichen „Schw. Merkur") halten die Einführung schon am 1. Januar ohne wesentliche Störungen des Verkehrs und sonstige Nachtheile nicht für möglich und sprechen sich daher aus, daß die andern süddeutschen Staaten (Baiern, Württemberg und Hessen) dem Beispiele Badens nicht nachfolgen sollen, sondern eher sollte Baden auch seinerseits auf die Einführung verzichten.

— Während in München der Hafnerstrike noch nicht beendigt ist, rüsten, dem Vernehmen nach, sich auch die Schneider, Maurer und Schreinergesellen zu einer neuen Erhebung von Ansprüchen gegenüber ihren Meistern.

— Wie die „Fr. Stimme" meldet, steht der Neupriester Vicar von Rüpplin in Donaueschingen in Untersuchung wegen Ausübung von kirchlichen Functionen. Das „Säckinger Volksblatt" veröffentlicht einen Aufruf an die Bürger von Säckingen; dieser zeigt ihnen die Gefahr, die Fridolinskirche zu verlieren, beschwört sie, ja die Unterschrift zu einem solchen Zweck nicht abzugeben und ermuntert sie zu treuem Festhalten an der Kirche u. s. w. In Hohenthengen, wo der Altkatholicismus viel von sich reden macht, wurde am 22. August ein kirchentreuer Katholik zum Bürgermeister gewählt.

B. Reinkens' Vortrag in Baden.

Baden, 23. Aug. Der für den Vortrag des „hochw. Bischofs" in Aussicht genommene, nicht sehr große Blumensaal wäre recht gefüllt gewesen, und man hatte ihn wohl auch gewählt, weil man schon im Voraus sich nicht auf einen Erstickungs- oder Erdrückungstod gefaßt machte. Plötzlich aber stürmte Alles in den großen Saal, zu meiner eigenen Zufriedenheit, da man hier recht bequem und nicht zu gedrängt saß, zumal ein starkes Drittel des Saales noch „Viele sah, die nicht da waren." Uebrigens verlor die Versammlung auch im großen Saal ihren „blumigen" Charakter nicht, indem das schöne Geschlecht in überwiegender Mehrheit und die Badegäste „von wegen der Abwechslung" das größte Contingent stellten und Israel selbst vor der Alles nivellirenden Menschenliebe des Herrn Reinkens den orientalischen Typus nicht verlor. Ich schätze die Anzahl auf 500.

Der Herr Bischof brachte im Eingange seiner Rede eine allerdings sehr nöthige Entschuldigung, daß er keinen wissenschaftlich durchgeführten Vortrag halten werde, da er angestrengt von seiner Amtsthätigkeit und ermüdet von 70 seit Kurzem gehaltenen Vorträgen, nicht einmal Zeit habe, in einer „Einkehr in sein Inneres" über seine eigene Pflicht nachzudenken. (Sehr gut!) Heute sprach er über die großartige, einzig dastehende Macht der römischen Curie, die auch die intelligentesten Staatsmänner in ihrer vorvaticanischen Vertrauensseligkeit sich nicht einmal träumen ließen, wie Reinkens aus Gesprächen mit ihnen weiß, von welcher er sie aber gründlich zu bekehren gesucht. Da hätten wir also einen Anhaltspunkt für die Erklärung des Räthsels, daß in der Debatte über seine bischöfl. Dotation Hr. Falk und die Collegen vom Ministertisch sich des Hrn. Reinkens „mit so vieler Unterstützung" angenommen haben. Ein Dienst ist des andern werth. —

Die Macht Roms steht nach Reinkens (und das muß wahr sein, denn der es sagt, ist ein deutscher Historiker) auf drei Füßen: 1) der großen Unwissenheit, 2) der colossalen Rohheit und 3) dem crassen Aberglauben. Dieses Alles wird gründlich und unfehlbar bewiesen durch den „echt wissenschaftlichen" Apparat von vielen ergötzlichen Märchen, eine chronique scandaleuse, deren Gewicht die selbsteigenen Erlebnisse wahrhaft erdrückend machen. So charakterisirt die bornirte römische Finsterniß nichts besser und treffender, als daß Hr. Reinkens im Jahre 1867 in Rom von einem päpstlichen Soldaten eine halbe Stunde auf dem Bahnhof „als Gefangener" aufgehalten wird, weil er seine Effekten in liberale italienische Zeitungen, die er von Florenz mitgebracht, eingewickelt hat. Armer päpstlicher militärischer Bahnhofwächter! Hättest du doch eine Ahnung gehabt von den kommenden Dingen und von dem zukünftigen, Alles in Liebe umfassenden „apostolisch einfachen" Seelenhirten! So blieb eben auch einmal gegen die gewöhnliche Regel dem Kleinen verborgen, was der Einfalt sonst offenbar wird. Oder sollte dieser Tyrann im Dienste des „Unfehlbaren" wirklich damals schon eine Ahnung gehabt haben von den Dingen, die nicht lange nachher jenseits der Alpen durch Hrn. Reinkens geschehen sollten? Auf diese wirklich recht amüsante Weise unterhielt er sein nach Religion und Tracht buntgemischtes Publikum nahezu 3/4 Stunden, oft unterbrochen durch Beifall, der aber nie durch den zündenden Funken des Redners geweckt wurde, sondern, weil immer aus einer bestimmten Ecke kommend, seinen Ursprung einer nach Claqueureffekt haschenden Gesellschaft zu verdanken schien und deßalb auch nie durchschlug.

Person und Vortrag bewegten „auf hohem Balkone" sich recht gefällig und äußerst galant, und süßer als Honig flossen von den suffisant lächelnden und von der feinen Zunge oft beleckten Lippen die schmeichlerischen Worte hinab zu „den Damen im schönen Kranz." Nur der Papst, den Hr. Reinkens allen Ernstes für seinen Rivalen zu halten scheint, und sein „Fetischdienst", der „Götzencultus", das in schönster Form wieder aufgerichtete vaticanische „Heidenthum" 2c. entrangen in schwereren Geburtswehen und höher getragenen Ergüssen sich der bischöflichen Brust. Ich muß gestehen: Hr. Reinkens steht in gewöhnlichen und wuchtigen Donnerwettern gegen Rom und den Katholicismus unsern liberalen Zeitungen nicht nach, ja er scheint sich, nach obigen Pröbchen zu schließen, sogar nach seinem süddeutschen Kirchenblatte, „der Landeszeitung", gebildet zu haben. Den umgekehrten Fall anzunehmen, wäre ein geschichtsketzerischer Anachronismus.

Seinen ganzen Groll aber speit Reinkens gegen Rom und seine Diener, weil sie das Gesetz der Wahrhaftigkeit vergessend zu Lügnern geworden sind, besonders aber, weil sie das Gebot der Liebe überall mit Füßen getreten haben. Ja der Hr. Bischof wirft ihnen mit dem höchsten Pathos und der geschraubtesten sittlichen Entrüstung vor, daß sie die Liebe, da, wo sie in ihrer Idealität erscheint, in schmutziger Weise in das Gemeine und Niedrige herabziehen. („Pfui!")

Nachdem der Herr Bischof seinen Zuhörern die Nacht- und Schattenseiten seines mit starken Farben aufgetragenen Gemäldes zum: „Entsetze dich, o Publikum!" entrollt hatte, lüftete er, ganz nach dem psychologischen Gesetze der Tragödie von der auf Furcht und Schrecken folgenden Versöhnung in rosigeren Bildern den Schleier der Zukunft.

„Und Alles blickt verwundert bald
Den Ritter an und bald den Drachen."

Er ermahnt, bittet und beschwört, nicht zu verzagen, denn die Macht Roms hat mit Erreichung ihres Höhepunktes auch schon den ersten Sturz gethan zum jähen Falle. Wahrhaft prophetische Worte pressen die hohe Brust und die starken Schultern hervor, auf denen der Katholicismus der Nationalkirchler sich wiegt, der bald orthodox bis 1870 ist, bald in der Reformation so weit geht, als der Geist Christi treibt (Hirtenbrief des „Bischofs" Reinkens vom 11. Aug. 1873). Nur Schade, daß diese Versicherungen, Rom und die ganze jesuitische Brut werde und müsse unterliegen, ebenso alt sind, als die Siebenhügelstadt selbst katholisch ist. Doch wollen wir dem divinatorischen Scharfblick des Hrn. Bischofs, gestützt auf das Heer und die Bayonette Preußens, — denen er Weihrauch zu streuen nicht versäumte, weil sie ihm und seinen Anhängern das Leben sicherten vor ultramontanen Kullmannsterzerolen —, durchaus nicht vorgreifen und im vollkommenen Vertrauen auf Wahrhaftigkeit ersterbend, ruhig zuwarten.

Ein Kraftwort verdient die vollste Beachtung. Hr. Reinkens (in seiner Eigenschaft als Bischof natürlich) behauptet nämlich, die vaticanische Kirche habe so viele Dogmen, daß kein Bischof, wenn er ihn augenblicklich fragte, ihre Zahl angeben könne. Was nützten aber den Altkatholiken die Dogmen, wenn sie die Liebe nicht hätten? Angenommen, aber nicht zugegeben, daß die katholischen Dogmen so unzählig seien, wie der Sand am Meere, so müssen ja die Ultramontanen ein fast ebenso großes Mitleid mit den altkatholischen Schäflein haben, als sie ihrerseits ihnen gewiß aus aufrichtigstem Herzen entgegenbringen. Denn sie seufzen ja auch unter der Last aller Dogmen, weniger eines oder zwei. Oder sollte der Geist Christi bereits so weit in der Reformation getrieben haben, daß das Glaubensbekenntniß bereits über jedem Dogma schwebt? Hier ist die Alternative. Man kann wählen! Tertium non datur.

Uebrigens sind vor den Posaunentönen die Mauern von Jericho noch nicht gefallen. Denn, was fast nach den theatralisch ergriffenen Schlußworten des altkatholischen Vorstandes, der, „ohne Physiognomist (!) zu sein," ein dreifaches Hoch aus der Brust der Anwesenden mit wunderbarer medicinisch-operatorischer Gewandtheit „ausgreifen" zu müssen glaubte, anzunehmen war, stand heute die Stiftskirche nicht leer, sondern erfreute sich eines so außergewöhnlichen Besuches, als ob nichts geschehen wäre."

Amüsant waren die Geschichtchen vielfach; für die uns dadurch bereitete Ergötzung können wir nicht umhin, unseren Dank auszusprechen.

Deutschland.

X **Aus dem Kreise Karlsruhe**, 22. Aug. Die neueste Nummer 34 des protestantenvereinlichen Wochenblattes in Heidelberg vom heutigen Datum bringt Mehreres, worüber auch in diesem Blatte Mittheilung geschehen soll. Bei der am 31. Juli in Durlach abgehaltenen Diöcesansynode kam die alte Klage über schlechten Christenlehrbesuch wieder zum Vorschein und wurde mit 21 von 25 Stimmen der Antrag angenommen, bei der Staatsregierung um den „zwangsweisen Besuch" der Christenlehre nachzusuchen. Das Wochenblatt hält diesen Antrag für „völlig aussichtslos," und wir ebenfalls mit dem Anfügen, daß man katholischer Seits nach diesem begehrten Staatszwange gar kein Verlangen hat. Die Durlacher Diöcesansynodemitglieder haben vielleicht gedacht, auf einen Staatszwang mehr oder weniger komme es nicht an. In dem Christenlehrstrike erblicken wir eine ganz natürliche Folge der kirchlichen Autoritätsverachtung, die durch die Presse seit Jahren sehr emsig gepredigt wird. Wenn dies die protestantische Christenlehre fühlbarer als die katholische trifft, so ist das freilich sehr eigenthümlich, indem ja durch die liberale Zeitströmung im Grund genommen nur der Katholicismus ruinirt werden soll, womit ziemlich alle Herrn Diener am Worte einverstanden sind. Mögen sie sich mit dem Ausspruch jenes norddeutschen Pastors getrösten, der da meinte, man müsse sich's gefallen lassen, wenn im Culturkampfe auch einige Hiebe auf die protestantische Kirche abfallen. — Ferner kam bei der Synode die leidige Pfarrwahl wieder zur Sprache und einige weltliche Abgeordnete von Landgemeinden bezeichneten geradehin das Pfarrwahlinstitut als „ein die Gemeinden schädigendes und verwirrendes", worauf ein gestellter Antrag auf völlige Aufhebung desselben mit 12 gegen 11 Stimmen angenommen wurde. Daraus sehen wir, daß mit dem protestantischen Gemeindeprincip, dem die Pfarrwahl entspricht, gebrochen werden soll, weil die Verwirklichung desselben sich sehr schlecht bewährt, den Pastoren das Leben sauer macht, das Theologiestudium entleidet und das Parteiwesen in den Gemeinden zur Folge hat. Wir würden hievon keine Notiz genommen haben, wenn nicht auch schon liberaler Seits Miene gemacht worden wäre, die Pfarrwahl der römisch-katholischen Kirche aufoctroyiren zu wollen. Vor der Hand mögen sich die „Altkatholiken" an diesem schönen Institut erfreuen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und sich über die Annehmlichkeit desselben von ihrer Collegin, der protestantischen Kirche, Abschrift geben lassen. — Endlich schenkt das protestantenvereinliche Wochenblatt der ausgesprochenen Neupriestersperre seinen „vollsten Beifall", worüber wir uns gar nicht wundern. Ueber den Artikel in Nr. 149 des Bad. Beobachters „Zum Landtagsschluß" macht es sich lustig und fügt bei: „Daß der Staat nicht gewillt ist, Friede auf anderer Grundlage zu gewähren, als auf der Beugung der Kirche unter die Staatsautorität, das lehrt der Ministerialerlaß" — nämlich in Betreff der Neupriester. Sehr offen gesprochen, das muß man sagen. Die fragliche „Beugung der Kirche unter die Staatsautorität" ist bezüglich der protestantischen Kirche schon von Luther vollzogen werden, indem er seine Sache nolens volens in die Hände der Landesfürsten legte, ohne welche die Pulverisirung des Protestantismus sofort eingetreten wäre und auch jetzt noch eintreten müßte, wenn die genannte „Beugung" aufhörte. Daß die katholische Kirche diese zu ihrer Fortexistenz nicht braucht, kann man nicht verschmerzen und darum will man sie unter das protestantische Staatskirchenthum beugen, damit so die Parität hergestellt werde. Darin besteht auch die liberale Auffassung des auf dem Papier gar nicht übeln Gesetzesparagraphen: „Die vereinigte evangelisch protestantische und die römisch-katholische Kirche ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten frei und selbstständig."

§ Thiengen, 24. Aug. Heute Abend begibt sich eine Deputation in Vertretung der römisch-katholischen Pfarrgemeinde Thiengen nach Karlsruhe, um bei dem Großh. Ministerium des Innern einen schriftlichen Protest der Stiftungskommission abzugeben und Einsprache zu erheben gegen das Gesuch der hiesigen Altkatholiken um Ueberlassung des Mitgebrauches der Haupt- und Pfarrkirche dahier. Die Deputation besteht aus zwei Bürgern Thiengens, den Bürgermeistern von Detzeln und Breitenfeld und einem Gemeinderath von Unterlauchringen. Wir werden das Resultat ihrer Bemühungen s. Z. veröffentlichen.

§§ Aus dem Amt Bonndorf. Schreiber dieses glaubte, es würde Ihrem Blatte von anderer Seite ein Bericht über die kath. Volksversammlung in Schwaningen zugehen, sonst hätte er früher einen solchen eingesandt. (Ist auch geschehen; allein wir wollen auch diesen noch abdrucken. D. R.) Nachdem auch die „Bad. Landeszeitung" nach ihrer bekannten Wahrheitsliebe über die Versammlung berichtet, erlauben wir uns einige Gegenbemerkungen zu machen. Schon vor der Versammlung meldete sie in einem Artikel aus Stühlingen, der Pfarrverweser von Schwaningen habe, um die Leute zu täuschen, ausgesprengt, er bekomme Besuch vom Musikverein in Hinterzarten, wo er früher stationirt war. Wahr ist nun, daß der Besuch wirklich angemeldet war, daß von demselben in Schwaningen gesprochen wurde, noch ehe eine Volksversammlung daselbst beabsichtigt war, daß der Besuch erst zwei Tage vor der Versammlung eingetretener Hindernisse wegen wieder abgesagt wurde. Die „Badische Landeszeitung" gibt die Zahl der Theilnehmer auf 600 an; wenn die Landeszeitung so viele zugibt, dann darf man keck 1000 bis 1100 annehmen. Der Platz im Pfarrgarten wurde abgemessen und ergab über 4000 Quadratfuß; rechnet man nun auf die Person 3 Quadratfuß, so ergibt sich die Zahl von über 1300 Theilnehmern, abgesehen von den Vielen, die außerhalb des eigentlichen Versammlungsplatzes standen oder saßen. Komisch ist auch, wie die liberalen Blätter in Angabe der Theilnehmer mit einander harmoniren. Der „Bonndorfer Anzeiger" meint, es wären im Ganzen — nämlich bei Michelis und Edelmann — 500—600 gewesen!

Die Theilnahme an der Versammlung muß wirklich großartig genannt werden, wenn man bedenkt, daß wir in unserer Gegend keine Bahn haben, daß die Wege zum Theil sehr beschwerlich sind, daß trotzdem Viele 2—4 Stunden weit herkamen. Den Aerger darüber sieht man dem Berichte der „Landeszeitung" deutlich genug an; darum sucht sie mit einigen wohlfeilen Späßen die Versammlung lächerlich zu machen. Die Versammlung von Michelis in Baltersweil war „sehr zahlreich besucht", und doch waren daselbst nur 150 Zuhörer; die Versammlung in Schwaningen mit über 1000 ist natürlich — Nichts! Wenn Hosemann, Beck und Michelis es kaum über 200 Zuhörer brachten, die schwarze Versammlung aber so zahlreich besucht war, trotzdem erst Tags zuvor die Einladung kam, so mögen die altkatholischen Missionäre daraus erkennen, daß der Boden für den Altkatholicismus hier oben denn doch nicht so günstig ist, wie man es sich vielleicht geträumt hat. Es gibt auch hier noch sehr viele gute Elemente; sie sollten nur mehr durch weitere Versammlungen geweckt werden. Die „Landesztg." macht sich ferner darüber lustig, daß Freiherr von Stotzingen, Caplan Werber u. s. w. nicht erschienen seien. Nun, sie möge wissen, daß nur noch Hofrath v. Buß und Dr. Schachleiter als Redner erwartet wurden. Buß kam wegen eines Unfalles mit dem Wagen zu spät, und Dr. Schachleiter wurde dienstlich verhindert. Wenn die Bad. Landeszeitung meint, die übrigen Redner hätten die Flinte in's Korn geworfen, so ist sie sehr im Irrthum. Sie wird vielleicht bald wieder Gelegenheit bekommen, über Reden der betreffenden Herrn zu referiren. Ueber die hämischen und kleinlichen Bemerkungen wegen des Pfarrhauses, der Aussprache Edelmanns u. dgl. gehen wir hinweg. Diese Dinge müssen ihr, scheint es, als Feigenblatt dienen, um ihren Aerger über das Gelingen der kath. Versammlung, zumal in Schwaningen, damit zu verbergen. Gerüchtweise verlautet, daß „Bischof" Reinkens nächste Woche unserer Gegend einen Besuch machen wird, wahrscheinlich, um — wir reden mit der „Const. Ztg."— über Kirchenschutt von Oase zu Oase eilend, Heil und Erlösung aus römischer Geistesknechtschaft zu verkünden.

X Von der Murg, 20. Aug. Als der Proconsul Gellius nach Griechenland kam, versammelte er alle Philosophen zu Athen um sich und suchte sie zu bewegen, ihre Streitigkeiten beizulegen und zu einer gemeinschaftlichen Lehre sich zu bekennen und verhieß ihnen zu diesem Unternehmen seinen ganzen Beistand; aber man glaubte, er treibe nur Scherz, bemerkt Cicero (de leg. I., 20), und Viele lachten ihn deßhalb mit Recht aus. So wenig hielt man eine Einigung der verschiedenen philosophischen Ansichten für möglich. Und unser alter Döllinger will in Bonn eine Einigung aller möglichen Professorenbekenntnisse zu Stande bringen!? „Das ist die Marotte des Selbstdenkens, sagt Hegel, daß immer Einer Abgeschmackteres vorbringt als der Andere." Auch unsere Dichter, die sich Philosophen nennen lassen, haben eine Dichtereinigung gegen Rom beschlossen. Gut! Aber sie mögen sich hüten, daß nicht die Worte des Aristides (Op. II, 307) auf sie Anwendung finden: „Ihr Geiz, sagt er, ist unersättlich; Andern das Ihrige zu nehmen, nennen sie Gütergemeinschaft; ihr Neid heißt Philosophie, ihre Bettelhaftigkeit Verachtung des Goldes. Hochmüthig vor allen Uebrigen, kriechen sie vor den Reichen, selbst vor den Köchen und Bäckern der Reichen. Ihre Stärke liegt im unverschämten Begehren und im Schmähen und Verleumden."

„Die Philosophen, sagt Schlegel, sind die Sisyphusse des menschlichen Gedankens." Und Göthe klagt: Aliter vivis, aliter loqueris.

Ach ich war auch in diesem Falle,
Als ich die Weisen hört und las;
Da jeder diese Welten alle,
Mit seiner Menschenspanne maß.
Da fragt ich — sind sie das,
Sind das die Knaben alle?

Bei sothaner Weltlage klagt Tacitus mit bitterer Wehmuth, daß alles Irdische inhaltlos und schaal, das menschliche Leben ein großes Possenspiel sei, und Plutarch:

Ein jedes Werk schien uns Verbrechen,
Der Mensch ein Götterfeind zu sein.
Und schien der Himmel uns zu sprechen,
So sprach er nur von Tod und Pein!

Die Götterfeinde sind mit Pein und Tod von der Weltbahn abgetreten. Das moderne Heidenthum tritt auf mit Tod und Pein. In seinem Schatten, die es wirft, kann ich doch noch die Worte des Horaz lesen: „Eheu fugaces!"

Von der Altmühl, 14. August, schreibt man der „S. Reichspost":

„Die Affaire Hauthaler hat ein ergötzliches Seitenstück gefunden. Nach dem Kissinger Attentat brachte (wie früher bereits mitgetheilt) die ultramontane „Ingolstädter Zeitung" die Sensationsnachricht, daß schon vor dem Attentat auf Bismarck ein Thalmässinger Handelsmann davon gesprochen habe. Da das Blatt diese Mittheilung für verbürgt erklärte, nahm sich das Untersuchungsgericht Schweinfurt der Sache an, auf dessen Requisition heute eine Commission des königlichen Bezirksgerichts Eichstätt in Greding erschien und Vernehmungen pflog. Der Sachverhalt ist folgender: Einige Tage vor dem Attentat war der Israelite Heyum Holländer von Thalmässing in Geschäften beim königlichen Notar Müller in Greding. Dieser wollte den Heyum nicht ohne Bären ziehen lassen, fragte ihn deßhalb beim Weggehen, ob er das Neueste schon wisse, und theilte ihm auf dessen Verneinung mit, daß auf Bismarck geschossen worden sei. Obwohl dies nicht der erste Bär war, welcher Heyum aufgebunden wurde, nahm dieser — vielleicht aus Vorliebe für „Notarielles" — die Erzählung doch für baare Münze und eilte stracks in das Gasthaus zum „Bayerischen", wo er mit wichtiger Miene die Neuigkeit auskramte. Der anwesende Stadtpfarrer, ein ruhiger, geselliger Mann, dessen Gottesdienste sogar vom altkatholischen Landrichter regelmäßig besucht werden, äußerte sogar seine Zweifel, da er nicht glauben könne, daß das Gastrecht so mißbraucht werde. Als nun später das Attentat wirklich erfolgte und vom blinden Eifer als ein Complot der Ultramontanen und Pfaffen dargestellt wurde, spielte der geistliche Herr in Greding seinen Trumpf aus, indem er der „Ingolstädter Ztg." von der Heyums-Märe Mittheilung machte, deren Quelle er übrigens nebenbei bemerkt, nicht kannte. Als diese Quelle ist nunmehr ein harmloser Scherz des Notars ermittelt, und so hat die Sache keinen so acuten Verlauf wie bei Hauthaler genommen, sich vielmehr in allgemeines Gelächter aufgelöst. Daß Heyum in tausend Aengsten schwebte, braucht wohl nicht bemerkt zu werden. Er und ein Attentat auf Bismarck! Und sicherlich hätte der divinatorische Notar sowohl, wie sein gläubiger Apostel das Schicksal Hauthalers getheilt, wenn die Geschichte unmittelbar nach dem Attentate bekannt geworden wäre. Zur Beruhigung gewisser Berliner Blätter sei schließlich noch versichert, daß Notar Müller zu Greding zur liberalen Partei zählt und daß der mit den Gredinger Vernehmungen betraute Rath Fritz Protestant und ausgezeichneter Jurist ist."

Lokales.

[*] Karlsruhe, 23. Aug. Heute früh wurde mir mitgetheilt, die Frau des Kaufmanns Hör in der Sophienstraße habe sich gestern früh in Folge schwerer ehelicher Zwistigkeiten vergiftet. Die Ehe ist eine sehr unglückliche gewesen.

∴ Karlsruhe, 24. Aug. Am letzten Sonntag fand in der hiesigen kath. Gesellenherberge Theatervorstellung mit musikalischer Unterhaltung statt.

Zur Aufführung kam das neu einstudirte Lustspiel „Der Director aus Darmstadt", welches als sehr gelungen bezeichnet werden muß; hierauf die urkomische Zauberpantomime, welche allgemeine Heiterkeit hervorrief.

Darauf folgte die musikalische Unterhaltung mit auserwähltem Programm, bei welcher sich besonders das zum erstenmal auftretende Streichorchester auszeichnete.

Der Saal war zahlreich besetzt und wir wünschen der Gesellenherberge stets viele Gäste, damit es möglich wird, die zu kleinen Räumlichkeiten recht bald zu vergrößern.

X Karlsruhe, 24. Aug. Das Verlagsrecht der hiesigen Bad. Volkszeitung (des Badener Merkur, Karlsruher Anzeigers mit Straßenplakat) geht vom 1. September ab an den Bad. Landesboten „mit Punsch" über, welches der Haupttitel der zwei verschmolzenen Zeitungen wird mit der Tendenz „entschieden nationalliberal". Da der Leserkreis der Volkszeitung immer abnahm und die stärkste Seite desselben das Schimpfen auf kath. Geistliche 2c. war, sonst aber alles zu lobhudeln, so wird man das entschlafene Blatt nicht vermissen. — Heute (Montag) Abend wird in Geiger's Trinkhalle eine große Volksversammlung abgehalten mit der Tagesordnung: 1) Selbsthilfe und Staatshilfe; 2) Die Revolution des vierten Standes. Referent Dreesbach aus Düsseldorf.

♁ Freiburg, 20. Aug. Endlich ist das stürmische Sehnen der liberalen Herzen gestillt. Heute verließen die 24 Alumnen des III. Cursus, nachdem sie noch den Concursus pro Seminario absolvirt, das Convict, und so ständen denn die weiten Hallen, hoffentlich nur für kurze, Zeit leer. Das Priesterseminar in St. Peter wird im Oktober nur schwach bevölkert werden; denn von den genannten 24 Herren werden vorerst 10 als Einjährig-Freiwillige den Waffenrock tragen.

?! Elchesheim, 22. Aug. In diesen wirren Zeitläufen, wo bei hohem Wogengang aus der Lebensarche bald Raben, bald Tauben fliegen, ziemt es sich nicht, daß der Einzelne hermetisch sich abschließt, oder aus der Vogelperspective dem Menschengetriebe zuschaue, nein, es muß einmal gesprochen werden, das offene Wort, wir müssen öfter zusammenkommen zu gemeinsamem Gedankenaustausch, wie dies in Bühl an jedem Dienstag zu großem Nutzen längst der Fall ist. Hier in Elchesheim, im Mittelpunkte des untern Kapiteltheils, in der schönen, mit Fresken versehenen, prachtvollen Halle des Herrn Altenbach, der Jedem ohne Ausnahme die gastlichste Aufnahme bereitet, das eine Mal, in Rothenfels, dem obern Mittelpunkte, das andere Mal. Ansonst gälte von uns des Dichters Wort:

„Käfer und Spinnen, Gewürm und Geschmeiß
Betrachten wir mit großem Fleiß.
In ewig unerreichten Fernen
Buhlt unser Auge mit den Sternen
Und Nebelflecken groß und klein.
Von den verwandten Geisterchören,
Zu denen wir doch selbst gehören,
Von denen wollen wir nichts hören."

K. Rastatt, 21. Aug. Heute benützte der Bischof Reinkens das zwischen zwei Schnellzügen gelegene Interim, um im Hause des Lyzealfondsrechners Warnkönig einen jungen Erdenbürger en passant zu taufen und zu firmen.

Unser Bürgermeister hat auf dem Rathhause den hohen Besuch angezeigt, aber in seiner kalten, oft wohlthuenden Objectivität Ignorirung des Ganzen vorgeschlagen, was auch geschah. Er kam, sah und siegte — nicht.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

Etwas Neues und Gutes.

Während die Neuzeit in der so wichtigen Lebensmittelfrage viele Erfindungen machte und den Haushalt namentlich durch Preserven von Fleisch, Fischen, Früchten und Gemüsen unterstützte, ist hierzu neuerdings eine Erfindung getreten, welche von alledem vielleicht die größte Bedeutung hat, indem sie nicht nur für Familien, sondern auch für den Unbemittelten, dem nur die Spirituslampe oder der Ofen zur Verfügung steht, ein wahrer Segen ist. Es sind dies die von Rudolf Scheller in Hildburghausen erfundenen **condensirten Suppen,** Tafeln, deren jede für den billigen Preis von 9 Kreuzer sechs Portionen der kräftigsten, wohlschmeckendsten Suppe von Gries, Reis, Erbsen, Gerste und Anderem liefert, welche in wenig Minuten durch Aufkochen in heißem Wasser zu bereiten sind.

Die Scheller'schen condensirten Suppen haben bis jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland die günstigste Aufnahme gefunden und werden sicher ihren Weltgang machen.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden wie
Dr. Airy's Naturheilmethode.

Die Klosterschule in Mehrerau

bei Bregenz am Bodensee

beginnt mit dem 1. Oktober ihren einundzwanzigsten Jahrgang. Der Unterricht umfaßt fünf Latein- und zwei Realklassen. Die Rechnung (für Kostgeld, Schreibmaterialien, Bücher und alle anderen Auslagen) beläuft sich auf circa 240 fl. sdd. Allfällige Anfragen sind zu richten an: Hochwürden P. Präfekten im Kloster Mehrerau bei Bregenz. 2.1.

Pferde- und Fohlen-Markt

(H. 62,237.) **zu Frankfurt a. M.** 3.2.

am 28., 29. und 30. September 1874.

Die vollständig für 400 Pferde hergerichteten neuen prachtvollen Stallungen, umgeben mit schönsten Musterplätzen, welche noch durch eine große bedeckte Reitbahn vermehrt wurden, sind zur Aufstellung feinerer Pferde bestimmt.

Prämiirung am 28. September nebst Vertheilung von Ehrenpreisen an die Besitzer der besten zu Markt gebrachten Pferde.

Verloosung am 30. September, öffentlich vor Notar und Zeugen von 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen, nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-Requisiten im Werth von ca. fl. 70,000, wenn 40,000 Loose vergriffen sind.

Anfragen und Bestellungen auf Stallungen, sowie auf Loose, Letztere à Thlr. 1 (fl. 1. 45 kr.) per Stück, beliebe man franco an den Secretair des unterzeichneten Vereins, Herrn **C. Kappel**, zu richten, wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl von Loosen die näheren Bedingungen erfahren können.

Den Aufträgen für Loose ist der Betrag franco mit deutlicher Angabe der genauen Adresse beizufügen. Falls die Zusendung franco und recommandirt gewünscht wird, sind die erforderlichen Marken einzusenden.

Auswärtige Theilnehmer, deren Adressen dem Secretariat bekannt sind, werden, falls ihnen ein größerer Gewinn zufällt, davon — soweit thunlich — mittelst Telegramm in Kenntniß gesetzt.

Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins: Dr. **Georg Haag.**

Preis-Reiten am 28. September, Abends 7 Uhr. Preise sind bestimmt für die best campagnemäßig gerittenen und erhaltenen, nicht über 7 Jahre alten Pferde.

Seit länger als 3 Jahren

litt ich an Schwindel im Kopfe, Beklemmung und Brustdrücken, beschwerlichem Athemholen und hauptsächlich Schwäche im Rückgrat, so daß ich in letzter Zeit trotz großer Mühe und Anstrengung meine Arbeit nicht mehr gewohntermaßen verrichten konnte.

Auf das **Breslauer Universum** aufmerksam gemacht, machte ich einen Versuch damit und bin nach Gebrauch von einer einzigen Flasche nun so weit hergestellt, daß ich ohne die geringste Anstrengung alle, auch schwere Arbeiten wieder verrichten kann. Mein Kopf und meine Brust sind frei von allen Beschwerden und auch die Schwäche des Rückgrates ist der Kräftigung desselben gewichen.

Ich glaube deshalb, dem Fabrikanten des **Breslauer Universums**, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, meinen innigsten Dank am Besten dadurch abstatten zu können, daß ich das Mittel allen ähnlich Leidenden angelegentlichst empfehle.

Ignaz Hoffmann, Mühlenbauer in Graz.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,

Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

Einschätzungs-Tabellen,

neues Schema, in schönem Buchdruck, per Buch zu **24 kr.** bei L. Schweiß in Heidelberg.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.

Näheres brieflich durch 24

J. J. G. Berger, Berlin,

Wallstraße Nr. 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar. Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Hundert Heiligenbilder

in **brillantem Farbendruck** mit Verzierungen in einer Auswahl von fünfzig verschiedenen Heiligen,

mit Gebet nur 1 fl. 12 kr.

ohne „ nur 1 fl.

Dieselben eignen sich vorzüglich zum Vertheilen an Schulkinder.

Bei Abnahme von 1000 Exemplaren liefere ich 100 Exempl. gratis.

Fr. Gypen's Kunst-Verlag in München.

Im Verlage von **Joh. Thom. Stettner** in Lindau ist soeben in siebenter, verbesserter, mit Angabe der neuen Maaße und Gewichte vermehrter Auflage erschienen:

Lindauer Kochbuch,

für guten bürgerlichen und feineren Tisch eingerichtet,

bestehend in zweitausend und vierzig, in langjähriger Praxis erprobten Rezepten, wornach Fleisch- und Fastenspeisen, Saucen, Compote, Creme, Sulzen, Kuchen, Torten und anderes Backwerck, Obstgeléen, Marmeladen, Gefrorenes, warme und kalte Getränke auf die beste und schmackhafteste Art zubereitet werden können.

Nebst

zuverlässigen Belehrungen

über Einmachen des Obstes und der Gemüse, die verschiedenen Arten Zucker und Glasuren, Verzierungen der Schüsseln, Räuchern und Einpökeln, Ausbeinen, Dressiren, Spicken, Tranchiren u. s. w.

und

Speisezetteln für alle Jahreszeiten.

Von

Christine Charlotte Riedl,

Gastwirthin, früher Köchin in einigen der ersten Hotels und Bäder.

752 Seiten in groß Octavformat und 82 Abbildungen auf 8 Tafeln.

Dieses durch Originalität, Vollständigkeit, Deutlichkeit und Zuverlässigkeit sich rühmlichst auszeichnende Kochbuch kostet in vorliegender siebenter, verbesserter und vermehrter Auflage broschirt 2 fl., gut in Pappe gebunden 2 fl. 15 kr., in elegantem Leinwandband 2 fl. 30 kr. und empfehlen wir solches hiemit auf's Neue allen Frauenzimmern, die sich für die Küche interessiren.

Zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg.

Für **Brust- und Hustenleidende** ist Mayer'scher **weißer Brust-Syrup** das beste und billigste Heilmittel. Stets echt vorräthig bei: **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Waldstraße 10. F. Adrian in Freiburg. Eug. Walter in Schönwald. Wilh. Mutterer in Krotzingen. G. A. Herbst in Breisach. Gebr. Kern in Furtwangen. Th. Weber in Ettenheim. 29

Heidelberg. 2.1.

Vergebung von Bauarbeiten.

Nachgenannte Bauunterhaltungsarbeiten für das katholische Pfarrhaus dahier sollen auf schriftliches Angebot vergeben werden:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	163 fl. 39 kr.
Steinhauerarbeit . . .	94 fl. 46 kr.
Gypserarbeit	233 fl. 46 kr.
Glaserarbeit	954 fl. 43 kr.
Schlosserarbeit . . .	364 fl. — kr.
Tüncherarbeit . . .	957 fl. 15 kr.

Bedingungen und Ueberschläge liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf, bei welcher auch die Angebote bis Montag, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, versiegelt einzureichen sind.

Heidelberg, den 24. August 1874.

Erzbischöfliches Bauamt.

Lutz.

Erklärung.

Unterzeichneter erklärt die von Wendelin Braun II. von Bulach in der Krone gegen ihn ausgestoßenen Aeußerungen so lange für eine reine Unwahrheit, bis der Beweis für deren Richtigkeit erbracht ist.

Simon Bohner.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag den 25. Aug. 3. Quart. 84. Abonnementsvorstellung. **Nathan der Weise.** Dramatisches Gedicht in fünf Akten von Lessing. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag 27. Aug. Drittes Quartal. 85. Abonnements-Vorstellung. **Ein Schritt vom Wege.** Lustspiel in 4 Akten von Wichert. Anfang halb 7 Uhr.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 24 August.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Baden 4½% Consol. Oblig.	— b
4½% do.	— b
4% do.	— G
5% Obligationen	104⅝ G
4½% do.	101¾ B
4% do.	— G
3½% do. v. 1842	91½ G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	101¾ G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	102 G
4% „ „ 1jähr.	97½ G
Württemberg 5% Obligationen	105 b
4½% „	101¼ G
4% „	98½ G
Hessen 4½% Obligationen	98⅜ G
3½% do.	— G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102 B
Kh. Hessen 5% do.	99¾ G
4% do.	97½ G
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	68⅝ G
4% Papierrente S. 4½%	66 G
do. do.	66 G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	76 b
Russland 5% Oblig. v. 1871	99¼ b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93½ G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98½ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	— G
4% „ „	92¾ B
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98⅝ b
6% „ 1885r v. 1865	102½ B
5% „ 1904r 10/40 1864	93⅜ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100⅝ B
do. leere.	— G
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	153½ B
3% Frankfurter Bank, fl. 500	149¾ G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	382 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1048 b
5% do. Creditactien, fl. 160	249½ b
Stuttgarter Bank	— b
5% Elisabethbahn, fl. 200	— G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	165 G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	83½ b
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110 G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139½ G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	341½ b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87½ G
3% do. do.	42⅝ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	— B
5% do. do. 2. Emiss.	85⅜ B
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85⅞ G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅜ G
5% Hessische Ludwigsbahn	104¼ b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— b
6% Central Pacific, rückz. 1898	80 B
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	67¾ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49½ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	117 G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	115½ G
Badische 35-fl.-Loose	73½ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23⅜ G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	245 B
„ 25-fl.-Loose	57½ b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	7½ b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102¾ G
„ 5% 500 do. do. 1860	105 G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	174 G
Schwedische 10-Thaler-Loose	16¼ b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅞ G
Meininger 7-fl.-Loose	8⅞ G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100⅝ B
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ B
Brüssel „	94⅞ G
Hamburg „	105⅛ B
Leipzig „	105 B
London „	119½ G
Mailand „	86½ B
Paris „	95 B
Wien „	108 G
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.48—50
Ducaten	„ 5.35—37
20-Frankenstücke	„ 9.30—31
Engl. Sovereigns	„ 11.53—58
Russ. Imperiales	„ 9.49—51
Dollars in Gold	„ 2.27—27

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.